

„**Underneath we all the same**“ Im Tod sind alle Menschen gleich.

Am Aschermittwoch wird Christen ein Kreuz aus Asche mit den Worten auf die Stirn gezeichnet: „Bedenke Mensch, dass du Staub bist und zum Staube zurückkehrst.“ Auch wenn wir kein Geld mit ins Grab nehmen können, werden Reichtümer aufgehäuft, die kein Mensch für sich verbrauchen kann. Milliarden Menschen leiden Hunger oder sterben an den Folgen ungerechter Ressourcenteilung. Wer Frieden will, muss mehr Gerechtigkeit schaffen. Fairness schafft Ausgleich: faire Löhne, fairer Handel, Abschaffung der Steuerschlupflöcher, Ächtung von Diskriminierung.

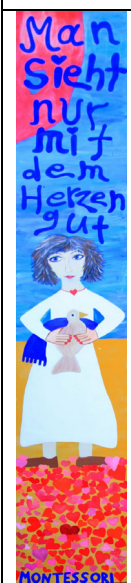
→ Chemnitzer Schulmodell 2014



„**Europa – Humanität statt Mauern**“

Europa schirmt sich ab, es hat seine eigenen Probleme: Schulden, Wirtschaft, Arbeitslosigkeit, aber auch Überalterung, Arbeits- und Fachkräftemangel. In einer globalen Welt kann sich keine Nation mehr abschotten. Wir haben nur eine Welt und was anderswo geschieht, wirkt auf uns zurück, gleich ob es um politische Konflikte, um unseren Müll oder unseren Wohlstand und Energiebedarf geht. Es ist ein Wahnsinn, wie Kraft und Intelligenz vergeudet wird, weil das Geld zum Existenzminimum fehlt und anderswo Menschen so viel Geld anhäufen, dass sie es nie verbrauchen können. Nur im Miteinander aller Nationen, wenn die Mauern und Zollschranken fallen, ist diese Welt noch zu retten.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2021



„**Man sieht nur mit dem Herzen gut**“,

ist ein Satz aus dem „Kleinen Prinzen“ von Antoine de Saint-Exupéry. Man sieht nur, was man weiß oder was man sehen will. Trotz täglicher Nachrichten kann man die Augen verschließen vor der Not in der Welt und der Not von Flüchtlingen. Wenn ich die Nachrichten nicht an mein Herz heranlasse, werden sie mich nicht wirklich erreichen.

Und wer gegen Asylbewerber hetzt, dem fehlt es an Herz und Verstand.

„Kinder müssen mit den Erwachsenen viel Geduld haben“, sagt der kleine Prinz.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2014

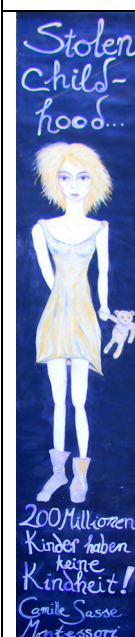


„Wie kann man nur hassen, dass Menschen sich lieben?“

Menschen wurden zu allen Zeiten für ihre sexuelle Orientierung herabgestuft oder verfolgt. Doppelbödig geben die Mächtigen sich gern „sittsam“, sexueller Missbrauch, sexuelle Gewalt gehören aber noch immer zum Alltag. Die Nazis haben Homosexuelle in Konzentrationslager gesteckt - und dort selbst sexuell missbraucht und umgebracht.

Das Plakat greift aktuell die Verschärfung der Gesetze gegen Homosexualität in Russland auf. Während weltweit viele Staaten die Gleichstellung homosexueller Menschen bis hin zur Ehe gleichgeschlechtlicher Paare anerkennen, stellt Russland Homosexualität unter Strafe. Die Betroffenen müssen fürchten, ins Gefängnis zu kommen.

→ Albert-Schweitzer-Oberschule Chemnitz 2014

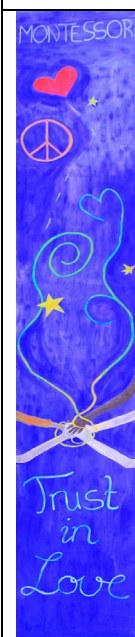


„Stolen Childhood“

Überall wo Krieg herrscht, sind Kinder betroffen. Kinder brauchen für ihre Entwicklung ein friedliches Umfeld – in der Familie, in ihrem Land.

Frieden ist die Voraussetzung für Bildung und Reifung. In der Not leiden die Schwächsten am meisten. Im Krieg werden Kinder misshandelt und missbraucht, werden sie zu Waisen oder als Soldaten rekrutiert. Das erwachsene Mädchen mit der Puppe symbolisiert, dass Krieg, Vertreibung, Flucht der Kindheit ein Ende setzen, wenn es nur noch um das nackte Überleben geht.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2014

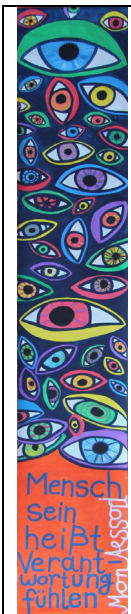


„Trust in Love“

Liebe kann verzaubern, kann anstecken, kann mitreißen. Wer liebt, der glaubt an das, was er liebt. Liebe kann mühelos Grenzen überwinden, Menschen, Gruppen und Völker verbinden, über die Meere, über Kulturen hinweg. Gemeinsam kann Frieden geschaffen werden.

Vertrauen und Liebe sind zwei Seiten einer Medaille. Aufeinander zugehen und sich die Hand reichen, setzt Offenheit und Vertrauen voraus.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2014



Mensch sein heißt Verantwortung fühlen

Mensch sein heißt Verantwortung fühlen, für sich selbst, für seine Familie, Freunde, seine Mitmenschen, für die Gesellschaft, in der man lebt. Keiner lebt allein, wir sind aufeinander angewiesen, unsere Gesellschaft kann nur als Solidargemeinschaft funktionieren.

Aber hinter meiner Tür ist doch die Welt zu Ende, was geht mich mein kranker Nachbar an. Bin ich zuständig, wenn unser Land Flüchtlinge aufnimmt? Sollen doch die Reichen was abgeben, ich hab' selbst zu tun, um über die Runden zu kommen.

HINSEHEN – MITFÜHLEN – HANDELN

Hilfebedürftigkeit kann ich nur erkennen, wenn ich hin- und nicht wegsehe. Aber wer hinsieht, hat sich bereits entschieden, der lässt zu, dass die Bedürftigkeit anderer sein Herz erreicht. Herz und Verstand sind nötig, um wirklich helfen zu können. Hilfe, die der Andere annehmen kann, ihn Mensch sein lässt und in seiner Würde nicht verletzt.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2015



Welches Leben gilt uns als wertvoll?

Im Oktober 2014 rief Ethel Daviv, Botschafterin Liberias in Berlin, auf dem Weltgesundheitsgipfel die Welt zur Hilfe auf: „Ebola tötet schneller als der Bürgerkrieg. Wir brauchen mehr Leichensäcke.“ Zeitgleich starben die ersten nicht aus Afrika stammenden Helfer in Isolierstationen der westlichen Welt. Da frühere Ebola-Epidemien auf Afrika begrenzt blieben, wurde kein Impfstoff entwickelt. Wer würde ihn schon kaufen? Jetzt machte Angst sich breit. Bis Januar 2015 starben weltweit ca. 8400 Menschen an Ebola. Während bis vor kurzem die Entwicklung eines Impfstoffes gegen Ebola nicht wirtschaftlich erschien, bekommen nahezu alle Bienenvölker weltweit Antibiotika von ihren Imkern verabreicht. Unfreiwillig schleppen sie Spritzmittel der industriellen Landwirtschaft in ihren Bau, die ihre Brut vernichten. Die Folgen von resistenten Erregern und Schädlingen werden gerade erst ansatzweise sichtbar. Ein Drittel unserer Nahrungsmittel würde es ohne die Bestäubung durch Bienen und andere betroffene Insekten nicht geben. Albert Einstein wusste bereits „Wenn die Bienen aussterben, sterben vier Jahre später auch die Menschen aus.“

→ Montessori-Schule Chemnitz 2021



Wir lächeln in jeder Sprache gleich

Lächeln ist Ausdruck von Körpersprache, die uns mit den Tieren verbindet. Im Ausdruck des Gesichtes spiegelt sich die innere Haltung wider und wenn Menschen sich begegnen, erkennen sie schon vor dem ersten Wort, ob jemand mit Offenheit, Freude und Sympathie oder mit Angst, Hass oder Ablehnung entgegentritt.

Wer im Ausland unterwegs und der Sprache nicht kundig war, weiß, wie sehr wir dann auf Körpersprache angewiesen sind. Flüchtlinge, die zu uns nach Deutschland kommen, sind ganz besonders auf Körpersprache angewiesen. Traumatisierte und mittellose Flüchtlinge sind besonders schutzlos. Ein Lächeln ist die beste Begrüßung. Nur leider treffen Flüchtlinge auch auf intolerante oder aggressive Menschen. Begegnung ist der erste Schritt zur Integration. Sie kann nur gelingen, wenn wir Offenheit und Toleranz entgegenbringen und dies von den Ankommenden erwidert wird.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2016



Augen auf - Liebe wird dich tragen

Täglich erreichen uns Nachrichten über Kriege, Vertreibung und Menschen auf der Flucht. Wer ist selbst schon Flüchtlingen begegnet?

Die Ablehnung gegenüber Flüchtlingen ist in Regionen am größten, wo es die wenigsten Ausländer gibt. Dort haben Menschen die größten Ängste vor dem Fremden, was auf uns zukommt und die Hetzer haben die größten Chancen, alte Vorurteile zu bedienen.

Mitgefühl beginnt in der Begegnung, im Hinsehen, im Zulassen von Eindrücken. Aus dem Hinsehen erwächst Mitfühlen und daraus Handeln.

Neben dem Herzen ist auch der Verstand gefordert, um konkrete Hilfe leisten zu können. Hilfe, die auch angenommen werden kann, die die Empfangenden nicht in ihrer Würde verletzt, die zur Selbsthilfe befähigt.

Das Plakat geht auf einen Anti-Kriegs-Song von Sarah Connor zurück, in dem es heißt: „Warum können wir nach den Bildern schlafen gehen? Und weiter träumen als sei nichts geschehen? Krieg dein Arsch endlich hoch, Zeit aufzustehen!“ – Ein Aufruf, sich einzubringen, sich anrühren zu lassen von den Bildern und dem Unrecht nicht tatenlos zuzusehen.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2016



Artikel 3 der Menschenrechte

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte aus dem Jahre 1948 beinhaltet bürgerliche und politische, aber auch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte. Sie trat 1976 in Kraft, nachdem sie von der geforderten Anzahl von Staaten ratifiziert wurde und ist für diese Staaten bindendes Recht.

Jeder Mensch ist vor dem Gesetz gleichberechtigt, niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen oder wegen seiner Behinderung benachteiligt oder bevorzugt werden. Weil aber die Menschenrechte bedroht werden, braucht es den Schutz der Staaten für Einzelne, Gruppen oder Völker.

Die Bannergestalterinnen haben das Bild der Justitia gewählt, die mit Waage (abwägend) und Schwert (strafend) das Gesetzblatt in ihren Händen hält. Sie trägt eine Binde vor den Augen, weil sich seit antiken Zeiten nicht viel geändert hat: Wer die Macht hat, bestimmt, was Recht ist und Recht lässt sich auf vielfältigen Wegen hintergehen, interpretieren oder als Notfall erklären.

→ BSZ f. Technik II / BSZ f. Gesundheit und Soziales 2016



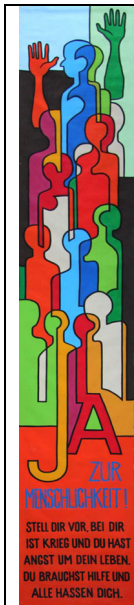
Rücksicht

Menschen unterscheiden sich in Herkunft, Rasse, Sprache, Glauben, religiösen oder politischen Auffassungen, Leistungsfähigkeit oder Behinderung, in sexueller Ausrichtung, Besitz oder Vermögen. Dennoch haben alle gleiche Rechte. In Zeiten der Globalisierung und steigender Weltbevölkerung treffen die Unterschiede stärker aufeinander. Der reiche Norden kann nicht länger auf Kosten des armen Südens leben. Spätestens jetzt, wo die Flüchtlinge da sind und uns konfrontieren, müsste die Diskussion einsetzen, wo die Ursachen liegen.

Die Lösung ist ganz einfach: Frieden entsteht in der Rücksichtnahme auf das Recht des Anderen, gleich ob dies Einzelne, Gruppen oder Völker sind. Rücksicht hat etwas mit Sehen zu tun, aber auch mit den Folgen (was uns im Rücken liegt).

Augen und Herzen könnten für Gefühl und Verstand stehen und die Hände, das wir selbst etwas tun müssen.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2016



JA zur Menschlichkeit

Trotz aller Unterschiede aus Herkunft, Hautfarbe, Religion, Kultur, Besitz oder Armut sind Menschen in einer globalisierten Welt auf vielfältige Weise miteinander verflochten und aufeinander angewiesen. Die Armen brauchen Unterstützung, die Reichen brauchen Rohstoffe und wollen verkaufen.

Menschlichkeit gebietet, Verantwortung zu übernehmen, insbesondere wenn Menschen in Not von Hunger, Verfolgung oder Terror betroffen sind, wenn sie in Kriegsgebieten leben und zwischen die Fronten geraten. Die mehr Spielräume haben, sind da zuerst gefragt.

Vor dem sicheren Ende ist die Flucht oft der einzige Ausweg für die, die noch beweglich sind. Wer flieht, muss auch das letzte aufgeben und ist auf der Flucht der Willkür von Schleppern und oft lebensbedrohlichen Gefahren ausgesetzt.

Viele stehen jetzt vor unserer Tür. Wir können nicht die ganze Welt retten, aber auch der Einmillionste ist ein Mensch. Und was wäre, wenn dieser Mensch wir selbst wären?

Am Ende des 2. Weltkrieges waren Millionen Deutsche auf der Flucht. Auch sie wollte keiner haben, weil damals überall Not herrschte. Deutsche haben heute mehr Spielräume als Menschen in anderen Ländern, deshalb klopfen die Flüchtlinge hier an.

Ja zur Menschlichkeit ist ein Apell, nicht wegzuschauen, sondern das Selbstverständliche zu tun, Mensch sein und helfen, wo Hilfe dringend nötig ist.

„Geben, wenn man kann. Und nicht hassen, wenn das möglich ist.“ (Albert Camus)

→ Montessori-Schule Chemnitz 2016



„Herz statt Hetze“

Woher kommt dieser Hass? Politiker und Bürgermeister werden bedroht, Leute vom Wachdienst zusammengeschlagen. Asylsuchende werden pauschal vorverurteilt als Wirtschaftsflüchtlinge, Einbrecher, Taschendiebe, Sexualstraftäter, Vergewaltiger, erfundene Straftaten werden über soziale Netzwerke verbreitet.

Dann ist es nur noch ein kleiner Schritt zur Selbstjustiz, diese Menschen anzugreifen und für ihre Taten zu bestrafen. Früher waren die Juden die Sündenböcke der Nation, heute sind es Marokkaner oder Tunesier.

Die Aufmärsche, die Hetzreden, die Übergriffe, fängt das jetzt alles wieder von vorne an? Wo führt es hin?

Sprache, Rhetorik, Gebärden, manches ist uns aus Filmen aus der Nazizeit bekannt.

Statt Hetze werden Lösungen gebraucht. Statt Ängsten brauchen wir einen klaren Kopf bei der Suche nach Ursachen und Lösungen.

→ BSZ f. Technik II / BSZ f. Gesundheit und Soziales 2016



„Wir malen unsre Welt“

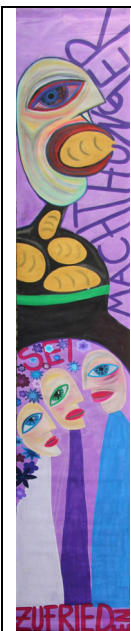
Junge Menschen verschiedener Kontinente malen ihre Welt mit ihren Farben, so wie sie sie mit den eigenen Augen sehen. Menschen sind verschieden, so fällt auch die Sichtweise auf die Welt unterschiedlich aus. Die Armen fühlen sich benachteiligt, während die Reichen sich nicht betroffen fühlen. Schön wäre, wenn wir aneinander Anteil und aufeinander Rücksicht nehmen würden, dann könnte die Welt auch einmal gerechter werden.

Während hier in Europa Lebensmittel tonnenweise vernichtet werden, müssen Menschen in Krisengebieten hungern. Schön wäre, wenn wir uns gegenseitig akzeptieren könnten, wenn wir einander die Rechte gewähren, die wir für uns selbstverständlich einfordern.

Die die schonungslos ausbeuten, müssen beim Namen genannt und geächtet werden. Wenn Verbraucher bestimmte Produkte boykottieren, kann das viel bewirken.

Und dann gibt es noch die, die vom Hass so besessen sind, dass sie sich selbst und Unschuldige mit in die Luft sprengen. Aber Bomben und Handgranaten können nur zerstören und nichts aufbauen.

→ ZS Vojnovicova Usti nad Labem 2016



Machthunger – Sei zufrieden

Wahnsinn? Mehr, immer mehr, das Geld reicht nie, weil Geld ja nicht zufrieden machen kann. Irgendwann sind es nur noch Nullen. Deflation – die Krise? Wenn die Gewinne zurück gehen und dem Bürger mehr Geld in der Tasche bleibt...?

Machthunger: feindliche Übernahme – einfach geschluckt. Was eigentlich?... egal, Hauptsache noch mehr, noch größer... Bodenschätze... Waffengeschäfte, gute Geschäfte...

über Leichen gehen... kalt gestellt... abgeschoben

Spekulationen, Börsentermine... Weizen, Kupfer, Reis... über den Tisch gezogen...

...verzockt... Bankenrettung?

Machthunger kann nicht gestillt werden.

Drei Engel?... drei Menschen?

...zu Frieden – eine Utopie?

Die Hoffnung: Alle sind zu Frieden und nehmen an EINander anTEIL

Wie wollen wir WEITER miteinander LEBEN?

→ Montessori-Schule Chemnitz 2016



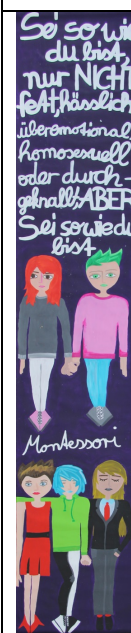
Wir sind zwar unterschiedlich, aber alle Menschen

Die Welt hat zwei Seiten. Auf der Sonnenseite leben die Menschen im Wohlstand. Die Geschäfte sind übervoll. Man leistet sich Markenartikel, mit denen man sich sehen lassen kann. Es geht nur ums Geld.

Auf der Schattenseite ist Wüste, Menschen sind ohne Arbeit, ohne Zukunft. Wasser ist knapp, oft verschmutzt, muss von weit her geholt werden. Menschen leiden an Unterernährung, an Krankheiten. Die Regierungen sind oft korrupt und die Mächtigen spielen sich in die eigene Tasche.

Etwas weniger auf der einen Seite, könnte es was mehr auf der anderen ermöglichen, nur wer fängt an. Warum nicht ich?

→ ZS Vojnovicova Usti nad Labem 2016

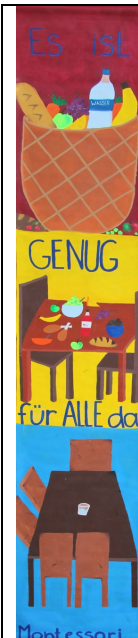


Sei so wie du bist, nur NICHT fett, hässlich, überemotional, homosexuell oder durchgeknallt, ABER sei so wie du bist

Schlanke gestylte junge Typen blicken uns mit gegelten Haaren an. In einer reichen Gesellschaft gilt der Grundsatz der Selbstbestimmung. Individualität wird groß geschrieben. „Sei so wie du bist“, klingt gut. „Sei schlank, sei schön“, verspricht die Werbung und liefert uns die Produkte dazu. Fett oder hässlich, das geht gar nicht.

Da geht irgendwie eine Rechnung nicht auf oder fallen da einige durch das System? Ich kann nicht gleichzeitig zur Selbstbestimmung aufrufen und Menschen ausschließen, die nicht dem erklärten Ideal entsprechen. Youngstyle-Typ und Selbstsein passen nicht übereinander. Wer sich an Äußerlichkeiten misst und an Stereotypen orientiert, kann nicht sie/er selbst sein, die/der ist auf dem falschen Trip und kann nur unzufrieden werden mit sich selbst und anderen.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2017

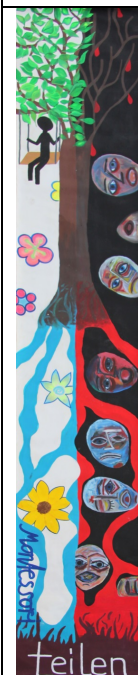


Es ist genug für ALLE da

Sinnbild des Wohlstandes ist ein reich gedeckter Tisch. Wir leben hier in einer Welt, in der die Tische nicht nur reich gedeckt sind, sondern darüber hinaus noch Lebensmittel in Größenordnung vernichtet oder zur Energiegewinnung in Heizungen oder Autos verbrannt werden. Nebenan stehen Menschen an der Suppenküche Schlange und weiter weg fehlt auch die Suppenküche. Auch wenn die Weltbevölkerung im letzten Jahrhundert enorm gewachsen ist, Nahrung ist genug für alle da. Aber sie ist nicht gerecht verteilt.

Längst wissen wir, dass ein paar Hilfskonvois die Not nicht lösen können. Die grundsätzlichen Probleme lassen sich nur grundsätzlich lösen: Gerechter Handel, faire Löhne, faire Preise, Aufhebung von Zollschränken, Bekämpfung von Korruption sind einige Bausteine zur Lösung. Einige, wie faire Preise und gerechten Handel können wir selbst beeinflussen. Fangen wir an.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2017

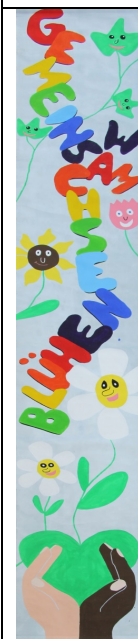


Teilen

Konflikte entspringen oft Gegensätzen: arm - reich, Nord – Süd, schwarz – weiß. Während die Industriestaaten im 20. Jahrhundert zu Wohlstand gekommen sind, herrschen in anderen Regionen Hunger, Krieg und Vertreibung. Während in der einen Welt die Kinder friedvoll schaukeln, sterben in der anderen Welt Kinder an Unterernährung oder im Bombenterror. Viele Notlagen haben eine lange Geschichte, an der die reichen Nationen mitgewirkt haben oder es noch tun.

Auch hierzulande haben sich Gegensätze verschärft. Die einen bekommen Millionen Boni, andere Harz IV. Was den einen nicht wehtun würde, wenn sie etwas abgeben, würde anderen die Not lindern oder überhaupt erst ein Leben ermöglichen. Gerechtigkeit verlangt Umverteilung, damit alle leben können. Selbstbedienung, Korruption und Millionen-Gehälter müssen als unmoralisch geächtet werden. Die Ressourcen dieser einen Welt müssen wir gerechter teilen.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2017



GEMEINSAM WACHSEN, BLÜHEN

Selbst Pflanzen haben Strategien entwickelt, einander zu warnen und zu helfen. Sie senden Duftbotschaften und können sich über Wurzelsysteme mit Wasser und Nährstoffen versorgen. Tiere beeindruckt uns durch ihre Kindespflege oder durch ihr Sozialverhalten. Warum hat ausgerechnet der Mensch den Völkermord erfunden, die gezielte Tötung der eigenen Art? Während im Krieg alle verlieren, weil nur zerstört wird, bietet das Leben uns Möglichkeiten, bei denen alle profitieren können: Win-Win-Situationen. Einer hilft dem Anderen, beiden geht es besser. Es kommt dabei auf die Sichtweise an. Wer nur sich selbst sieht, kann kaum erkennen, wie gemeinsame Lösungen Vorteile bringen.

Die Vorteile von Arbeitsteilung und Handel sind jedem ersichtlich, dass der Reichtum Europas aus allen Kontinenten stammt, bedarf vielleicht einiger Überlegungen.

Etwas kann nur gelingen, wenn die Beteiligten miteinander und nicht gegeneinander arbeiten. Das ist in einer Familie so, wie in einer Stadt oder einem Land. Und wenn es gut gelingen soll, geben am besten alle ihren Teil dazu, nicht nur einmal, sondern dauerhaft. Das braucht Kraft – und Überzeugung.

→ HS Zittau-Görlitz



Ein Fremder ist ein Freund, den du nur noch nicht kennst

Auf den ersten Blick sehen alle Chinesen gleich aus, wenn wir uns an den wenigen Merkmalen orientieren, die ein asiatisches Gesicht von einem europäischen unterscheidet. Es leuchtet ein, dass diese wenigen Merkmale nichts über den Charakter oder die Einstellung der jeweiligen Person aussagen.

Es liegt in unserer Natur, dass wir auf Unbekanntes mit Vorsicht reagieren. Tritt dieses gehäuft auf, dann läuten die Alarmglocken, weil wir genetisch so programmiert sind. Was in der Steinzeit gut war, taugt aber nicht in einer globalisierten Welt. Im Umkehrschluss würde das ja heißen, dass wir jedem Europäer vertrauen können, wenn er freundlich daherkommt.

Was einen Freund ausmacht, sind Eigenschaften wie Offenheit, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Vertrauenswürdigkeit, Beständigkeit.

Mit zunehmendem Wohlstand nehmen die Freundschaften eher ab, weil die Menschen sich nicht mehr brauchen oder die Reichen ihren Wohlstand nicht teilen wollen. In einer globalisierten Welt sind Menschen aber immer häufiger aufeinander angewiesen.

Oft ist es ein kleiner Dienst, der Menschen zueinander bringt und in der Regel fängt einer / eine an.

Warum nicht wir? Warum nicht DU?

→ Montessori-Schule „Huckepack“ Dresden 2017



Auf der Welt gibt es über 100 verschiedene Sprachen, aber ein Lächeln versteht jeder

Lächeln ist Ausdruck von Körpersprache, die uns mit den Tieren verbindet. Im Ausdruck des Gesichtes spiegelt sich die innere Haltung und wenn Menschen sich begegnen, erkennen sie schon vor dem ersten Wort, ob jemand mit Offenheit, Freude und Sympathie oder mit Angst, Hass oder Ablehnung entgegnet.

Wer im Ausland unterwegs und der Sprache nicht kundig war, weiß, wie sehr wir dann auf Körpersprache angewiesen sind.

Flüchtlinge, die zu uns nach Deutschland kommen, sind ganz besonders auf Körpersprache angewiesen. Traumatisierte und mittellose Flüchtlinge sind besonders schutzlos. Ein Lächeln ist die beste Begrüßung. Nur leider treffen Flüchtlinge auch auf intolerante oder aggressive Menschen.

Begegnung ist der erste Schritt zur Integration. Sie kann nur gelingen, wenn wir Offenheit und Toleranz entgegenbringen und dies von den Ankommenden erwidert wird.

→ Montessori-Schule „Huckepack“ Dresden 2017

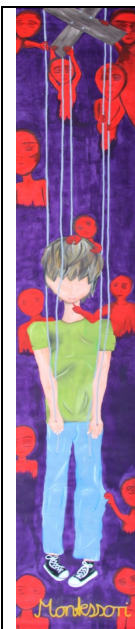


Afrika

Beim Wort Afrika denken wir an Kolonialismus, Sklaverei, Armut und Hungersnöte, vielleicht auch an große Landschaften wie die Serengeti und Nationalparks. Afrika wird auch als der vergessene Kontinent bezeichnet. Während die Entwicklungsländer Asiens sich zu führenden Industrienationen entwickelt haben, beträgt der Anteil Afrikas an der Weltwirtschaft nur 2 %. Staatsverschuldung, Zollsysteme und bestehende Verträge verhindern eine nachhaltige Entwicklung und zementieren, dass Afrikas Bodenschätze weiter ungehindert ausgebeutet werden, ohne dass die Erlöse bei der Bevölkerung ankommen.

Das Bild zeigt uns eine selbstbewusste Frau, die in traditioneller Kleidung mit dem Hirtenstab aufrecht im Bild steht. Rassismus hat immer die beiden Seiten, die des Unter-drückers und die der Unterdrückten. Würde und Selbstbewusstsein sind Schritte aus der Abhängigkeit. Ungerechtigkeit darf nicht akzeptiert werden, auch nicht von Frauen in traditionellen von Männern dominierten Gesellschaften. Vielleicht sind es die doppelt unterdrückten Frauen Afrikas, die das Land aus der Fremdbestimmung herausführen können.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2018



Marionette

Die kleinen Teufel stehen für das Böse in der Welt. Es ist allgegenwärtig, täglich berichten die Medien davon, von Lügen, Raub, Morden oder Vergewaltigungen, von Kriegen, Granaten, Drohnen, Bombenterror. Die da lügen, rauben oder morden, sind Menschen wie wir.

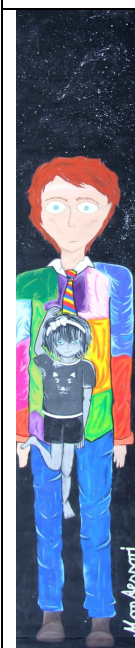
Man muss sich heute nicht mehr die Hände schmutzig machen oder sein Leben auf Spiel setzen, um eine Bombe zielgenau zu platzieren. Warum tun Menschen das, fragen sich Leonie und Finn, die das Bild gemalt haben.

Wer ein Herz hat, würde eher seine Arme öffnen. Nein, dieser Junge ist fremdbestimmt, wie eine Marionette. Andere ziehen die Fäden, bestimmen, was gut und was böse ist, bestimmen die Wahrheiten und die Lügen. Wir werden manipuliert, durch die Lügen verblindet.

Wer die Bombe wirft, verteidigt sich nur, und wer da sterben muss, war ja ein Terrorist. Ab und an gibt es ein paar Kollateralschäden, ein Krankenhaus oder eine Schule. Zivile Opfer sind im Krieg unvermeidlich, das müssen wir für den gerechten Kampf in Kauf nehmen.

Wo ist der Ausweg? Die Augen öffnen, sich selbst nach vorn bewegen, die Hände selbst bewegen, dem eigenen Herzen vertrauen. Vielleicht sehe ich eine/einen, der/dem ich die Hand geben, den/die ich umarmen kann. Vielleicht gibt es die Teufel gar nicht, vielleicht kann ich auch das Gute sehen.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2018



Das Kind im (jungen) Mann

Einsam mit angstvollen Augen schaut uns ein junger Mann vor dem Hintergrund des Weltalls an, die Hände an der Hosennaht. Das Bild signalisiert: Ich bin bereit, ich will erwachsen werden, meine Aufgabe in dieser Welt übernehmen, meinen „Mann“ stehen, mag kommen, was da will, ich werd's schon schaffen.

Aber da ist noch was in mir, das Kind, dass ich einmal war, das noch spielen, noch fühlen konnte, das glücklich war, mit Freunden, mit Geschwistern, verwurzelt in der Familie.

Wo komme ich her, wo will ich hin? Was ist mir wichtig?

Ich will Verantwortung übernehmen, aber ich will auch ich bleiben. Wie kann ich wachsen, ohne mein Selbst zu verleugnen, mit meinem Herzen, mit dem Kind in mir.

Ein „kaltes Herz“ hat einer, der seines abgegeben hat, um Erfolg zu haben, um reich zu werden. Er bekam das Geld und einen Stein für sein Herz. Geld und Steine gibt's genug auf dieser Welt, wenn auch sehr ungleich verteilt. Woran es mangelt, ist Herzengüte.

Ich möchte mein Mitgefühl bewahren und hoffe, dass mir die anderen mit Mitgefühl begegnen.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2018



Eine Träne zu trocknen ist ehrenvoller als Ströme von Blut zu vergießen

Das Ringen um Blut und Ehre haben Jahrhunderte lang menschliche Gesellschaften geprägt. Vergeltung und Rache haben das Klima zwischen Menschen vergiftet. Oft wurde nur ein Vorwand gesucht oder inszeniert, um aufeinander herzufallen. Bis in die Gegenwart hinein werden Kriege mit Lügen begonnen, um mit Waffengewalt „Schlimmes“ zu verhindern, einen Systemwechsel zu erzwingen, Machthaber zu stürzen – um dann ein Land oder eine ganze Region in ein Chaos zu stürzen. Die Kriege im Irak, in Libyen oder Syrien haben den Menschen nicht den erwünschten Frieden gebracht. In friedlicher Absicht – wohl kaum!

Die Begriffe „Blood and Honour“ (englisch für Blut und Ehre) stehen heute für ein rechtsextrems Netzwerk, das mit Hilfe neonazistischer Bands versucht, die nationalsozialistische Ideologie zu verbreiten.

Wenn jemand Ehre gebührt, dann denen, die helfen, die sich der Leidtragenden annehmen, die Flüchtlinge aufnehmen, die teilen, was sie haben, die Trost spenden, die die Tränen trocknen, Perspektiven aufzeigen als Wege aus der Not, als Hilfe zur Selbsthilfe.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2018



Wer hat, soll geben

Unsere Welt ist von großen Gegensätzen geprägt. Wohlstand und Reichtum auf der einen Seite – große Not auf der anderen. Am stärksten sind diese Gegensätze zwischen dem reichen Europa und dem armen Afrika ausgeprägt. Man könnte meinen, dass das ja immer so war und ebenso ist. Dann können wir daran nichts ändern, es ist wie ein Natur-gesetz.

Nur was wäre aus Afrika geworden, wenn es die Europäer nicht versklavt hätten? Und wenn es einander bedingt, wie zwei Seiten einer Münze? Unser Reichtum auf Kosten der Armen? Wenn wir nur deshalb so billig einkaufen, weil die es produzieren so wenig bekommen? Dann sind nicht die selbst schuld, weil sie faul und ich fleißig bin, dann bin ich ein Teil des ungerechten Systems. Will ich das? Was kann ich ändern?

Was ich für mich erkenne, kann ich anderen mitteilen. Das fängt mit den eigenen Kindern an. Schulbildung muss auch den Blick auf die Welt und die Missstände richten. Überzeugungen müssen vorgelebt werden, wenn sie Früchte tragen sollen.

Wir dürfen nicht wegsehen. Wir müssen wie die Frau im roten Kleid unseren Blick nach Afrika richten, dorthin, wo die Konflikte sind, müssen der Armut ins Gesicht sehen und nach den Ursachen fragen.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2018



Ein Lächeln wagen

Menschen begegnen sich flüchtig im grauen Alltag, in der Bahn, auf der Straße. Freudlose, angstvolle, traurige Gestalten stehen dicht gedrängt oder hetzen aneinander vorbei, Menschen verschiedener Hautfarben, arme und reiche.

Meine eigene Wahrnehmung ist eingeschränkt, ich bin im Tunnelblick unterwegs, habe die nächsten Aufgaben im Kopf, komme eh schon zu spät oder bin einfach nur mit mir beschäftigt. Mir ist das alles zu viel, für mich sind die anderen nur graue Silhouetten, wie die Person im Mittelpunkt des Bildes und weiter oben löst sich alles auf.

Ist das die Bombe des Selbstmordattentäters oder verliert sich diese Welt von ganz allein?

Da ist noch das Mädchen, das sich schön gemacht hat, das wartet. Keiner sieht es. Es würde gern reden, jemandem begegnen. Da muss nicht gleich der Prinz kommen, einfach nur ein Mensch, einer der sehen, der zuhören kann, einer mit Gefühl, das dieser grauen Welt abhandengekommen ist.

Sie wird ihren Mund öffnen, die Hand ausstrecken, ein Lächeln wagen müssen, wenn sich etwas ändern soll.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2018



Sei ein Licht

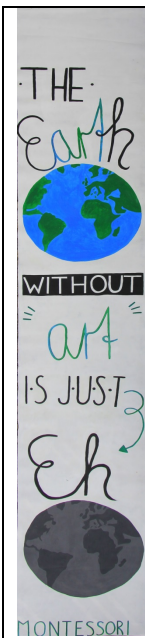
Wir haben nur das eine Leben und wer nicht am Existenz-minimum lebt, hat es ein Stück in der Hand, aus seinem Leben etwas zu machen. Das ist oft nicht ganz einfach und erfordert immer wieder Kraft und Energie.

Die Zeit schreitet voran, nicht zu allen Zeiten haben wir alle Optionen. Eine Muttersprache kann man nur als Kind erlernen. Aber Mensch werden und Mensch sein ist mehr als Muttersprache, fühlen und mitfühlen wollen auch erlernt und gepflegt sein.

Da ist noch das Kind in mir, dass das selbstverständlich konnte, das mit wachen und strahlenden Augen in die Welt blickte. Dieses Kind in mir soll lebendig bleiben, damit ich auch bis ins Alter lebendig bleibe, meine Menschlichkeit bewahre, nicht verrohe in dieser Zeit.

Irgendwann muss jeder für sein Leben selbst Verantwortung übernehmen. Wem es gut geht, kann anderen helfen, kann anderen Liebe schenken. Wer selbst zufrieden ist, der kann für andere ein Licht sein, der kann dieses Licht auch in die Gesellschaft tragen, für Gerechtigkeit sorgen und sich einbringen für die Schwachen.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2018



The earth without art is just eh

Ein Wortspiel, das Erde und Kunst ins Verhältnis setzt. Das Wort für Kunst ist im Wort für Erde enthalten. Wenn man die Kunst eliminiert, dann bleibt nur ein „eh“ übrig, ein nichts, dann geht der Sinn verloren. Dann wird unsere schöne blaue Erde farblos.

Die Kunst ist ein wesentlicher Bestandteil des Menschseins. Frühe Spuren moderner Menschen bei der Besiedlung der Kontinente sind immer mit Kunstzeugnissen verbunden, mit Höhlenmalereien, Figuren oder Musikinstrumenten. Der Niedergang von Gesellschaften ist durch das Fehlen von Kunst gekennzeichnet.

Bildung muss deshalb auch immer mit Kunsterziehung verbunden sein, wenn eine Gesellschaft menschlich bleiben soll. Ein Werkzeug, wie ein Hammer oder ein Computer sind hilfreich, Kunst entsteht aber durch Kreativität und die muss frei von Funktionalität sein.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2018



Behandle andere so, wie Du gern selbst behandelt werden möchtest,

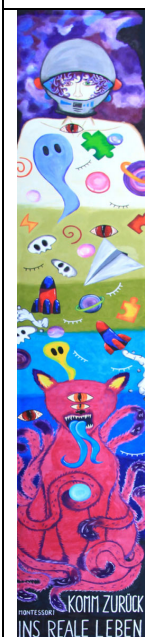
ist die Übertragung des christlichen Grundsatzes „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen!“

Es ist ganz einfach, nur fallen uns die unschönen Dinge bei anderen viel mehr auf, als an uns selbst. Durch gemeinsames Spielen und Lernen bekommen die Kinder von anderen ihr Verhalten gespiegelt. Kinder sind verschieden und sollen lernen, mit diesen Verschiedenheiten umzugehen. Sie können lernen, wie Konflikte gelöst werden, anstatt diese anzuhetzen. Sie müssen lernen, einander mit Achtung zu begegnen, auch oder gerade wenn diese aus anderen Kulturen kommen.

Elefant Elmar aus dem Kinderbuch ist das Sinnbild für Kraft und Kreativität: bunt statt grau ist die Divise. Grau ist einfältig, die Buntheit steht für Vielfalt und die tut gut, die bereichert. Wir doch können von der Verschiedenheit der anderen lernen.

Zum Erwachsenwerden gehört dann die Selbstwahrnehmung, das Erkennen der eigenen Stärken und Schwächen. So lernen schon Kinder, dass es immer andere gibt, denen sie helfen können, gleich wie jung oder stark sie sind. Das kann sogar Spaß machen, ein gutes Gefühl vermitteln. Wir können Freunde dabei finden. Helfen macht stark und lächeln kann anstecken.

→ Grundschule Siegmars, Chemnitz



Komm zurück, die Welt braucht dich

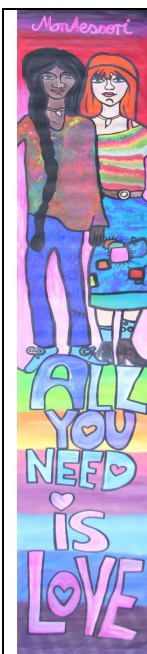
Ein junger Mensch mit Astronautenhelm und ein katzenähnliches vielschwänziges Monster symbolisieren das Abtauchen in eine realitätsferne einsame Scheinwelt mit Hoffnungen und Ängsten. Wen wundert es, wenn junge Menschen wenig Gefallen an der heutigen Welt mit ihren Kriegen, grenzenlosem Macht- und Profitstreben und der Zerstörung der Umwelt finden.

Auch wenn sie aller paar Jahre als 18jährige eine Stimme als Wähler haben, alle wichtigen Positionen sind von den Alten besetzt, die an ihren Stühlen kleben. Die digitalen Welten sind da viel spannender und Erfolg versprechender und bieten unendlich viel Platz für neue Ideen.

KOMM ZURÜCK INS REALE LEBEN, ist die Botschaft des Banners, die Welt braucht dich.

Wer soll denn die Welt ändern, wenn nicht die Jugend mit neuen Ideen für eine bessere und gerechtere Welt. Hier wartet zwar keiner auf euch, aber Arbeit und Aufgaben gibt es genug, ganz reale Aufgaben in dieser Stadt, in diesem Land. Sucht euch Mitstreiterinnen und Mitstreiter, gemeinsam könnt ihr stark sein.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2019



All you need is love

war die Botschaft eines Beatles-Songs. Das klingt naiv, ist es aber nicht. Die alternative Botschaft wäre ja der Hass und damit kommen wir nicht weit. Hass vergiftet von innen heraus, er schafft ein Klima der Geringschätzung, das schnell zur Abwertung führt. Dann ist es bis zur Gewalt nicht mehr weit. Nur ein Klima der Liebe, der Wertschätzung und des Vertrauens kann uns voranbringen. Die Begegnung führt zur Aufwertung: Wir erkennen, was in den anderen steckt, welche Ideen, welche Talente. Wir Menschen sind verschieden, aber wir können uns ergänzen, im Kleinen wie im Großen. Gemeinsam können wir wachsen, Probleme lösen und Projekte angehen, die langfristig allen dienen.

Zum Beatles-Song gehören noch wichtige Sätze, wie „Es gibt keinen Ort, an dem du sein kannst, wo du nicht hingehörst.“ und „du kannst rechtzeitig lernen, wie du selber sein kannst.“ Dabei wird das Recht auf Selbstbestimmung angesprochen. Wenn zwei Lesben unterschiedlicher Hautfarbe im Bild dargestellt sind, gehört zur Selbstbestimmung die sexuelle Orientierung und eine freie Partnerwahl. Das ist leider nicht in allen Ländern der Fall und wird auch in Deutschland nicht von allen akzeptiert.

Die Regenbogenfarben sind ein Symbol der Freiheit. Die Farben stehen weltweit für Aufbruch, Veränderung und Frieden, und sie gelten als Zeichen der Toleranz und Akzeptanz, der Vielfalt von Lebensformen, der Hoffnung und der Sehnsucht.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2020



Pure Vernunft darf niemals siegen

Das Banner zitiert einen Liedtext der Band Tocotronic. Zum Menschsein gehören Herz und Verstand. Vernunft kommt von ratio „Kalkül, Berechnung“ und ist eher eine Steigerung von Verstand. Das darf man nicht, das macht man so – wenn man vernünftig ist. Regeln fragmentieren, schließen aus, schränken ein. In einer Welt, die zunehmend von Konflikten, Kriegen und politischen Spannungen geprägt ist, sehnen sich viele Menschen nach Frieden, Hoffnung und einem Aufbruch in eine bessere Zukunft. Wenn es um die Gestaltung einer friedlichen und gerechten Welt geht, dürfen Denken und Handeln nicht allein auf rationale Argumente und Vernunft beschränkt sein. Für echten Aufbruch braucht es Leidenschaft, Emotionen und Mut - Eigenschaften, die über das rational Fassbare hinauszugehen. Es geht um den Glauben an eine Welt, in der Frieden möglich ist. Es geht um die Hoffnung, dass wir gemeinsam eine bessere Zukunft gestalten können, in der Konflikte friedlich gelöst werden und alle Menschen in Würde und Freiheit leben können. Für einen Wandel hin zur demokratischen und friedlichen Weltgesellschaft bedarf es Visionen. Sie dürfen uns dazu inspirieren, neue Wege zu gehen, innovative Lösungen zu finden und mutige Entscheidungen zu treffen, auch jenseits der Vernunft. Das Banner soll Menschen dazu anregen, über den Tellerrand hinauszuschauen, ihre Leidenschaft für Frieden zu entfachen und sich aktiv an der Gestaltung einer besseren Zukunft zu beteiligen.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2024



No man is good enough to govern any woman

(Kein Mann hat das Recht, über eine Frau zu herrschen)

Das Patriarchat ist entstanden, als es mit der Sesshaftigkeit darum ging, die Macht über den Boden mit Gewalt zu behaupten. Dazu gehörte auch die Macht über die Frauen, um zu garantieren, dass die eigenen Nachkommen das Land erben. Im 21. Jahrhundert sind wir weit davon entfernt, aber die Verhaltensmuster wirken weiter. Noch immer sind Frauen benachteiligt, wenn es um Bildung, Arbeit oder Einkommen geht. Noch immer werden Frauen von ihren Männern unterdrückt, geschlagen oder ermordet. In muslimisch geprägten Gesellschaften müssen sich Frauen in der Öffentlichkeit verschleiern oder können sich teilweise nur in Begleitung von Männern bewegen. Jährlich werden Millionen von Mädchen die Genitalien verstümmelt.

Susan B. Anthony hat von 1820-1906 in den USA gelebt und gilt als herausragende Frauenrechtsaktivistin und Sozial-reformerin, die sich für die Abschaffung der Sklaverei eingesetzt und eine Zeitung für Frauenrechte heraus-gegeben hat. Sie wurde 1878 verhaftet und zu einer Geldstrafe verurteilt. Der von S.B. Anthony formulierte Zusatzartikel zur amerikanischen Verfassung, der das Wahlrecht von Frauen erlaubte, wurde 1878 im Kongress eingebracht, aber erst 1920 ratifiziert. Das Porträt von Anthony erschien 1979 auf der Dollar-Münze als erste Abbildung einer Frau.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2021



Kapital = Macht

Diese Erde könnte wie eine Eistüte sein, an der man mit Genuss mal lecken kann. Sie wird aber mit Druck durch einen Trichter gepresst und was herauskommt, sind dicke Geldscheine. Wir wissen, dass die nicht bei den Armen und Leidtragenden landen, sondern in den Taschen weniger. In den vergangenen Jahrzehnten wurden unglaublich große Geldmengen in den Taschen weniger akkumuliert. 0,1 % der Weltbevölkerung besitzen 80% des Weltvermögens, eine ungeheure Kluft. Mit Geld wird heute mehr verdient, als durch Arbeit. Das viele Geld lagert in Tresoren, während jeder fünfte Mensch dieser Erde von Hunger bedroht ist. Und was ist aus dieser Erde geworden, um das viele Geld zu verdienen? Wälder wurden und werden abgeholzt, einzigartige Landschaften in Plantagen verwandelt, Böden, Flüsse und Gewässer verseucht. Wir sind dabei, die Ozeane zu vermüllen und nehmen den Tieren und Pflanzen dieser Erde ihren Lebensraum, weil wir die Flächen für die Produktion benötigen. Dabei sind die Lasten ganz ungleich verteilt, die Gewinne fließen in private Taschen, die Verluste werden auf die breite Masse verteilt. Wann endlich werden die Superreichen mit Sondersteuern an den Lasten dieser Erde angemessen beteiligt?

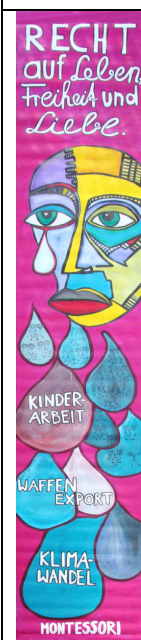
→ Montessori-Schule Chemnitz 2021



No woman no cry

ist der Titel einer sehr erfolgreichen Raggae-Ballade von Bob Marley. Der Jamaika-kreolisch verfasste Song kann mit „Nein, Frau, weine nicht“ übersetzt werden. Bob wollte eines Abends mit seinem Freund im Hinterhof einer Suppenküche für hungrige Jugendliche in Jamaikas Hauptstadt Kingston nur chillen und hörte dabei einen heftigen Streit eines Paares, der im Weinkampf der Frau endete. Der Song wurde in den 70iger Jahren von männlichen Fans mit „kein Weib, kein Geschrei“ falsch übersetzt zu einer Art Macho-Hymne. 2004 wurde Marleys Song lange nach seinem Tod vom Magazin „Rolling Stone“ auf Platz 37 der 500 besten Songs aller Zeiten gesetzt, was auch zeigt, dass der Kampf um die Gleichberechtigung von Frauen bis in unsere Zeit ein langer Weg war, der noch nicht zu Ende gegangen ist. Gleichberechtigung basiert auf Toleranz, Anerkennung und Würde, unabhängig von Herkunft, Hautfarbe oder Religion. Sie basiert auf der Würde eines jeden Menschen, die zu gleichen Rechten führt. Wir können uns glücklich schätzen, dass wir in unserem Land diesen Weg schon ein Stück weiter gehen konnten, als das in anderen Regionen dieser Welt der Fall ist. Aber weil Frauen noch immer ob ihrer Lage weinen, wird wohl auch Bob Marleys Song weiter aktuell bleiben.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2021



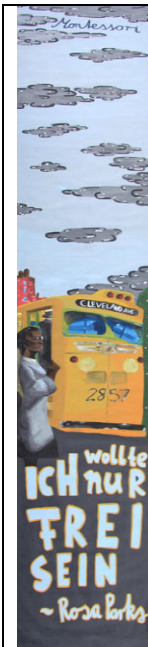
Recht auf Leben, Freiheit und Liebe

Jedes Kind und jede neue Generation sollten sich frei entwickeln können. Alle haben ein Recht auf Leben, Freiheit und Liebe. Alle sind vor dem Gesetz gleichberechtigt, niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen oder wegen seiner Behinderung benachteiligt oder bevorzugt werden.

Obwohl wir in einem Land leben, in dem die Menschenrechte geachtet und gesetzlich garantiert sind, gehen junge Menschen auf die Straße, um für ihre Zukunft einzutreten – und das ist ihr gutes Recht. Durch die Globalisierung wird auch unser Land zunehmend von der Schere der Ungleichheit betroffen, indem die einen immer reicher und die anderen immer ärmer werden.

Der Klimawandel macht um unser Land keinen Bogen. Deutschland und die EU tragen zur Verschärfung der Gegensätze bei. Unser Leben hinterlässt einen Fußabdruck auf dieser Welt. Wir greifen selbstverständlich auf Ressourcen zu, die sich nur ein Teil dieser Erde leisten kann.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2021



Ich wollte nur frei sein — Rosa Parks

Rosa Parks war eine US-amerikanische Bürgerrechtlerin, die 1955 wegen „Störung der öffentlichen Ruhe“ festgenommen wurde, weil sie sich geweigert hatte, ihren Sitzplatz im Bus für einen weißen Fahrgast zu räumen, dabei war die schwarze Näherin nach langer Arbeit einfach nur müde. Der Fall löste landesweite Proteste aus, die von Martin Luther King organisiert wurden. Rosa Parks wurde zur Ikone der Bürgerrechtsbewegung, die die Regierung zwang, die Rassentrennung innerhalb von Bussen und Zügen aufzuheben. Das war ein erster wichtiger Schritt in Richtung zur Gleichberechtigung. Gleichzeitig war die Familie Anfeindungen und Drohungen ausgesetzt, die zum Nervenzusammenbruch des Ehemannes führten. Nach dem Umzug nach Detroit blieb Rosa Parks weiterhin aktiv, 1995 gehörte sie zu den Rednern beim Millionen-Mann-Marsch-in Washington. Das Beispiel zeigt, dass wichtige Schritte zur Gleichberechtigung ihren Anfang in der Zivilcourage Einzelner haben. Der Bus Nr. 2857, in dem Rosa Parks festgenommen wurde, steht heute im Henry-Ford-Museum in einem Vorort von Detroit.

→ Montessori-Schule Chemnitz 2023